

bung der wirtschaftlichen Notlage. Er appelliert an Regierung und Parlament und kündigt, falls keine Vorschläge abgelehnt werden sollten, Volksaufmärsche der Heimwehren in ganz Oesterreich an. Hierzu ist zu bemerken, daß sich die Drohung des Bundesführers zugleich auch gegen das von der österreichischen Regierung erlassene Aufmarschverbot richtet, dessen Geltung bis Ende dieses Monats verlängert worden ist.

### Einladung

zur Mitarbeit am vorarlbergisch-liechtensteinischen Wörterbuche.

Schon vor mehr als einem halben Jahrhundert hat der Vorarlberger Historiker J. von Bergmann den Plan eines vorarlbergischen Wörterbuches gefaßt und zur Sammlung des Wortschatzes der vorarlbergischen Mundarten aufgefordert. Damals haben verschiedene Freunde volkstümlicher Sprache seinem Aufsatze Folge geleistet und auch er selbst hat nach Kräften beigetragen. Aber nach verhältnismäßig kurzer Zeit kam die Arbeit zum Stillstand. Noch ein zweitesmal wurde im Jahre 1912 ein Versuch dieser Art gemacht, auch ihm war ein nennenswerter Erfolg nicht beschieden. Inzwischen wurden analoge Arbeiten in den benachbarten Ländern mit aller Energie aufgenommen, sodaß das Land Vorarlberg mit dem Fürstentum Liechtenstein in dieser Hinsicht allein zurückblieb. Das Wörterbuche der schweizerdeutschen Sprache ist heute bis zum 9. Bande gedruckt, das schwäbische Wörterbuche, dessen Anfänge in die fünfzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts zurückreichen, ist bis auf die Nachträge abgeschlossen, im bairisch-österreichischen Dialektgebiete ist die Sammlung des Wortmaterials seit dem Jahre 1912 im Gange. Dasselbe gilt heute für fast alle übrigen Landschaften des deutschen Sprachgebietes.

Auch in Vorarlberg soll diese Arbeit jetzt in Angriff genommen werden und dabei ist es selbstverständlich, daß auch das Fürstentum Liechtenstein, das in bezug auf seine Mundarten eng mit Vorarlberg zusammenhängt, Berücksichtigung finden muß. Tatsächlich ist es heute höchste Zeit, die letzten Reste der sprachlichen Eigenart der beiden Länder festzuhalten, die bald durch den immer stärker werdenden Verkehr und die alles ausgleichende Kultur beseitigt sein werden. Gerade das wertvollste Element der Sprache, der Wortbestand, ist dabei dem Verfall am stärksten ausgesetzt und mit jeder absterbenden Generation fällt alles, bodenständiges Sprachgut unweiderbringlich der Vergangenheit und Vergessenheit anheim. Aber auch schon mit Rücksicht auf die vorgezeichneten Arbeiten in den Nachbarländern ist es für die Wissenschaft und zwar nicht nur für die Sprachwissenschaft allein eine dringende Notwendigkeit, daß der volkstümliche Wortschatz auch in diesem alemannischen Grenzgebiete gesammelt und der sachwissenschaftlichen Bearbeitung unterzogen wird. Eine weitere Verzögerung der Arbeit würde ihren wissenschaftlichen Wert wesentlich beeinträchtigen.

Für die nächste Aufgabe, die Sammlung des Wortschatzes der lebenden Mundarten, bedarf es aber des Zusammenwirkens vieler. Wie die Wörterbücher in der Schweiz und in Schwaben unter Mitwirkung aller Kreise des Volkes entstanden sind, so kann auch in Liechtenstein und Vorarlberg das Werk nur unter dieser Voraussetzung zu Ende gebracht werden.

Daher wendet sich dieser Aufruf zur Mitarbeit an der Sammelstätigkeit an alle jene, die Interesse und Verständnis für die volkstümliche Sprache der Heimat haben. Zu dieser Mitarbeit ist sprachwissenschaftliche Vorbildung nicht erforderlich, notwendig aber ist eine sorgfältige Beobachtung der Wortformen, eine enge Fühlung mit der Mundart und nicht zuletzt ein gewisser Wahrheitsinn, da nur das aufgezeichnet werden darf, was wirklich auch gesprochen wird. Der Wortschatz der lebenden Mundarten soll in seiner Gesamtheit aufgenommen werden, somit auch die Ausdrücke der Schriftsprache, sofern sie in der Mundart gebraucht werden. Aber das gesamte Material soll unmittelbar aus dem Volksmund und geschöpft werden. In der nächsten Zeit soll mit der Aufnahme des Wortschatzes begonnen werden. In angemessenen Zwischenräumen von etwa 4-8 Wochen werden den Sammlern in den Zeitungen die Begriffsgebiete ihrer Sammelstätigkeit näher bezeichnet werden. Diese regelmäßige Sammelarbeit, die durch einige Jahre andauern wird, ist zunächst von besonderem Werte. Daneben sind aber auch Sammlungen willkommen, die nicht durch systematische Aufnahmen, sondern durch gelegentliche Aufzeichnungen aus persönlichem Interesse entstanden sind. Die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse ermöglichen es leider nicht, die einzelnen Mitarbeiter für ihre Mühe zu entschädigen, doch werden ihnen keine Kosten erwachsen. Vereinzelt Portoaufgaben werden erlegt. Die Namen der Sammler und sonstigen Mitarbeiter werden in den Berichten über Stand und Fortgang des Unternehmens sowie beim Abschlusse der Arbeit im Wörterbuche veröffentlicht werden.

Eine einfache Anleitung für die Sammler zur Aufzeichnung und Schreibung d. mundartlichen Wörter (rein phonetische Schreibung ist nicht erforderlich) wird jedem Mitarbeiter zugestellt werden; sie wird auch zeigen, was bei jedem einzelnen Worte, bei jeder Redewendung zu beachten und aufzuzeichnen ist. Bei aller Anerkennung der Ueberlastung besonders der Geisteskräfte und der Verrücktheit durch solche Arbeiten ist doch zu hoffen, daß sich in diesem Falle, in dem es sich neben der weiteren wissenschaftlichen auch um eine Frage der engeren Heimat handelt, eine ausreichende Anzahl von Mitarbeitern (womöglich für jeden Ort ein Sammler) zusammenfindet, um das Gelingen dieses Werkes zu ermöglichen.

Zur leichteren Abwicklung des Verkehrs zwischen den Mitarbeitern und dem Herausgeber wird eine Sammelstelle im Lande errichtet, die den Mitarbeitern das für die Aufzeichnungen bestimmte Zettelmaterial ausfolgt und die durchgeführten Aufzeichnungen übernimmt. Diese Sammelstelle wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Natürlich ist auch der Geseftigte jederzeit bereit, Auskünfte über die Fragen, die die Sammlung oder das Wörterbuche betreffen, zu erteilen und Anfragen wie sonstige Zuschriften in dieser Angelegenheit sind an ihn zu richten.

Dr. J. J. u. b., Innsbruck, Innrain 50 (oder Salurnerstraße 14).

Die fürstliche Regierung bestätigt die große Wichtigkeit und Dringlichkeit der Schaffung des vorarlbergisch-liechtensteinischen Wörterbuches und unterstützt obige Einladung wärmstens.

Baduz, 14. Januar 1932.

Fürstl. Regierung; gez. Dr. Hoop.

Staatsgerichtshof.

Wie wir in letzter Stunde erfahren, findet im Staatsgerichtshof morgen in nicht öffentlicher Sitzung die Verhandlung in der Disziplinarsache gegen Peter Büchel statt. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat der Staatsgerichtshof mit Ausnahme des Präsidenten dieselbe Zusammenfassung wie in der Ministeranklage Schädler. Wie wir schon einmal geschrieben haben, hat Peter Büchel auf die Verjährung ausdrücklich verzichtet.

meinem ersten Geburtstag nicht mehr. Die ganzen Jahre war er nicht mehr in Rainau. Er stand nicht gut mit den Großeltern und Tanten.

„Nun, das zeugt für den jungen Mann. Also schreibe ihm ruhig einen Abschiedsbrief.“

„Willig nickte zustimmend.“

„Das will ich tun.“

Und nachdem sie ihre schönen neuen Sachen durchgesehen und festgestellt hatte, daß ihr noch ein Häubchen mit Schere, ein Schuhknöpfer und Taschentücher fehlten, was sie gewissenhaft notierte, legte sie sich an den kleinen Schreibtisch am Fenster ihres Hotelzimmers und schrieb:

„Mein lieber, lieber Bert! Vielleicht hast Du mich längst vergessen, wir haben uns ja so lange nicht mehr gesehen. Ich habe Dich aber nicht vergessen und werde es nie tun. Und das ist auch mit meinem lieben Onkel Onkel und dem Bruder meiner Mutter, weil, weil fortgehe, nach Sumatra, so will ich Dir doch ein herrliches Lebenswohl sagen. Du und Deine liebe Mutter. Ihr werdet immer so gut zu uns. Ich will Euch das nie vergessen und Euch deshalb immer ein dankbares Andenken bewahren.“

„Ich bin sehr gern mit Onkel Gregor von Rainau fortgegangen. Du weißt, in Rainau

war es nur schön, wenn wir beide im Freien sein konnten und die Großeltern und Tanten nicht in der Nähe waren. Ich gehe also leichtens Bergens in ein fremdes Land. Onkel Gregor ist so lieb zu mir, daß mir ist, als sei ich in den Himmel gekommen. Aber Dir will ich Lebenswohl sagen. Du lieber, lieber Bert. Laß es Dir immer recht gut gehen, ich will immer für Dich beten, wie ich es auch bisher getan habe. Der liebe Gott wird Dich dann schon in seinen Schutz nehmen. Wirf mich doch nicht ganz vergessen! Ich Dich bestimmt nicht. Sei recht herzlich gegrüßt. Wir werden uns wohl nie wiedersehen.“

Seine treue Kusine Willy.

Nachschrift: Ich war sehr traurig, daß Du nicht zu Mutts Begräbnis kommen konntest, denn ich fühlte mich so schrecklich einsam. Manchmal grüßt Dich Willy.“

Sie atmete auf und las den Brief noch einmal durch. Er gefiel ihr gar nicht, erschien ihr steif und kalt, gar nicht so, wie es ihr Herz wollte. Aber sie hatte in ihrem jungen Leben noch sehr wenig Briefe geschrieben. Sie dachte sich jedoch pöfferlich. Bert mußte nun wenigstens, wenn er ihren Brief bekam, daß sie mit Onkel Gregor nach Sumatra ging und nicht mehr in Rainau war. Das war die Hauptfache.

„Er hat auch ein Haus in Amsterdam?“

„Ja — es ist das Haus seiner Eltern, das er nicht in fremde Hände geben will. Wenn er in Holland weilt, wohnt er darinnen, und wenn ich dort bin, darf ich es ebenfalls benutzen. Also — sieh die Sachen nach und be-

denke, daß wir monatelang auf Reisen sein werden, du mußt gut ausgestattet sein, auch für die erste Zeit auf Sumatra, wo man europäische Kleidung viel teurer bezahlt als hier.“

„Sie machte große Augen.“

„Du hast schon so schrecklich viel Geld für mich ausgegeben.“

Er lächelte.

„Laß gut sein, Willy. Du bist jetzt mein Kind und ich habe für niemand mehr zu sorgen, als für dich und mich. Wenn du noch etwas brauchst, sage es mir ruhig.“

„Sie sah nach seiner Hand und küßte sie.“

„Guter, lieber Onkel Gregor!“

Er wehrte fast vorlegen ab.

„Aber Kind — was tust du? Das beschämt mich! Hast du noch einen Wunsch?“

„Sie nickte und sah ihn zögernd an.“

„Ich möchte Bert so gern einen Abschiedsbrief schreiben. Du weißt, er war immer so lieb und gut zu mir. Ich möchte nicht fort von Deutschland, ohne ihm Lebenswohl zu sagen.“

„Hast ihn wohl sehr lieb?“

„Sie nickte.“

„Er war doch so gut zu Mutti und zu mir und hat immer mutig unsere Partei genommen, wie seine Mutter auch. Aber ich habe ihn schon lange nicht mehr gesehen.“

„Er war doch so gut zu Mutti und zu mir und hat immer mutig unsere Partei genommen, wie seine Mutter auch. Aber ich habe ihn schon lange nicht mehr gesehen.“

„Er war doch so gut zu Mutti und zu mir und hat immer mutig unsere Partei genommen, wie seine Mutter auch. Aber ich habe ihn schon lange nicht mehr gesehen.“

„Er war doch so gut zu Mutti und zu mir und hat immer mutig unsere Partei genommen, wie seine Mutter auch. Aber ich habe ihn schon lange nicht mehr gesehen.“

„Er war doch so gut zu Mutti und zu mir und hat immer mutig unsere Partei genommen, wie seine Mutter auch. Aber ich habe ihn schon lange nicht mehr gesehen.“

### Fürstentum Liechtenstein

Baduz. (Eingel.) Nun ist es doch zur Tatsache geworden, daß in Baduz der Tonfilm Eingang fand. Herr Huber im Baduzerhof hat keine Kosten gescheut, in hiesiger Gegend den Tonfilm einzuführen.

Als erstes Tonfilm-Programm hören und sehen Sie die bekannte Tonfilm-Operette: „Der Bettelstudent“, welche überall einen durchschlagenden Erfolg aufzuweisen hat. Die Apparatur ist eine der neuesten technisch vollendeten Tonfilmapparaturen, die Gewähr leistet für eine tadellose Vorführung.

### Das ist der Unterschied!

In der letzten Nummer der Nachrichten wird dem Volksblatt der Rat erteilt, Auskunft darüber zu geben, warum heute über das Land so geschrieben werde, soviel geschrieben werde wie unter keiner anderen Regierung. Nun, erstens möchten wir das bezweifeln, denn als Oesterrie u. Sparhaßskandal die Spalten der Blätter füllten, da wars dann wirklich gerechlich genug. Mehr wäre überflüssig gewesen an Schande und Prestigeverlust. Was wird heute geschrieben? Von Kapitalflucht. Das ist noch lange kein Skandal. Deren Begünstigung wird der Schweiz, Holland und Luxemburg von der Rechtspresse Deutschlands in gleichem Maße vorgeworfen. Ist das eine Schande, wenn mir durch eine gute Währung begünstigt, in ruhigen Verhältnissen uns fühlend dürfen, sodaß auch ein Fremder aus unsichern Verhältnissen zu uns kommt? Nein, Herr E., es ist solide Entwicklung, zu der nach all den Skandalen von früher die heutige Regierung den Grundstein wieder legte. Ferner ist es begreiflich, wenn in Staaten mit weniger sicherer Währung von uns geschrieben wird, mir haben nichts verbracht, es hat sich so unter der guten Führung der Regierung Dr. Hoop alles ordnungsgemäß entwickelt. — Bitte das zur Kenntnis zu nehmen, Herr E.

### Schöner Operette.

Vielleicht ist es doch angezeit, vor der ersten Aufführung noch kurz den Inhalt der „Wingerleier“ dem Publikum zur Kenntnis zu bringen. Da ist Großvater Werner, ein in Ehren und Arbeit ganz gemordener Winger, der seiner Liefel, dem treubeherrigten Mädchen des Rheinlandes, ein zweiter Vater geworden. Ihr Vater war ein Graf, der Bruder der jetzigen Gräfin von Steinen, niemand weiß es, einzig Vater Werner hütet d. Geheimnis, über dem die Treue eines deutschen Schmures liegt. Zwischen dem Sohne Graf Walter und der Winger Liefel ist die Liebe entstanden, groß und schön, bereit über die Standesunterschiede hinwegzuschreiten. Doch da ist die Mutter, die sehr am Adel hängt, da ist der Gräfin Nichte Henriette, die aus dem gekränkten Herzen d. ungeliebten Weibes Rache spielt, die Liefel mit dem Winger zum zusammenführen, daß Graf Walter berechtigte Bedenken in die Treue und Aufrichtigkeit der Liebsten bekommt. Es ist ein eingekleidet, der Sekretär des Grafen und die Nichte haben es gut bejagt, daß Mutter und Nichte zugegen sind, als Graf Walter die Liefel als eine Schlichte von sich stößt. Triumphierend sind sie Zeugen, wie die Liefel am Herzen des Großvaters zusammenbricht. Als Bettelbrot sollen Werner u. Liefel vom Hofe sehen, so schleudert es wenigstens die adelstolze Gräfin dem alten Winger ins Gesicht. Er zuckt zusammen, man scheint das Herz des in Ehren ergraunten Mannes schlagen zu hören, seine Augen leuchten sich und nun: er spricht, wer Liefel ist, sie ist die Nichte der adelstolzen Gräfin, die vorhin dem Großvater Werner Bettelbrot an die Stirne warf. Ein Talisman gibt ihr Sicherheit, die adelstolze Frau erbebt unter der Macht des Schicksals, sie ist aber auch bereit, dem Sohne nun die Hand

### Arbeitsmarkt. Telefon Nr. 12, Baduz.

Offene Stellen: 1 Chauffeur für Herrschaftshaus in Baduz, der sich auch für Garten, Haus und Servicearbeiten verwenden ließe — 2 Knechtstellen für leichte Personen — 1 ca. 15jähriger Burche für Handarbeit — 2 Dienstmädchen für Wirtschaft, Küche und Feld — 1 Mädchen für Gärtner — 1 Schlosser und Installateur — 1 Schlosserlehrling.

### Stellen suchen:

1 kaufmännisch gebildeter Privatbeamter mit mehrjähriger Bureauerfahrung — 1 Kontorist — 1 Bäcker — 1 Schmied — 1 Spengler — 2 Köche — mehrere Geser und Maurer — mehrere Chauffeure — 2 Haus- und Kaufburche — mehrere Gerwierdichter — mehrere Küchen- und Dienstmädchen — mehrere Zimmermädchen — 1 Mädchen für Bäder und Zimmerdienst — 1 geprüfte Krankenschwester, auch für Wochenbett in bessere Häuser.

Die verehrten Dienst- und Arbeitgeber werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Anstellung von Dienst- und Arbeitspersonal nur dann unsere Zustimmung erhält, wenn hier kein entsprechender Erfolg ersichtlich ist.

### Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

der Liefel zu geben. Ein feierlicher Schlußchor läßt die alte Freude um das Wingerhaus wiederkaufen, der erste, der seinen Glückwunsch dem Grafen sagt, ist natürlich der Nepomuk Liebespfeil mit seiner Euphrosindin Lüttenfe.

Eingelände. Kommenden Sonntag, den 17. Jänner d. J. wird die lobl. „Harmonie“ von Baduz im Saale des Gasthauses „Freihof“ in Rainau ein Konzert mit neuem Programm geben. Das genannte Musikverein unter bewährter Leitung steht, ist bekannt u. daß somit in musikalischer Hinsicht nur „Gediegenes“ zu erwarten ist, wird jeden Musikfreund bewegen, dem Konzerte beizuwohnen. Das Tangeln soll nach Schluß des Konzertes auch noch zur Geltung kommen.

Wieder ein Demonstrationen müssen wir vom letzten Montag registrieren. Am Sonntag fand Scheinbar in Balzers eine Arbeiterdemonstration statt, an der bejagten wurde, die Arbeit am Kanal einzustellen und nach Baduz zu gehen und höhere Löhne zu verlangen. Auch verlangte die Deputation, daß in Balzers aus allen Hausaltungen Leute beschickt werden können. Da die Baukommission schon am Vormittage nach Ruggell wegen Ausschreibung weiterer Akkorde sich begeben hatte, warteten die Demonstranten bis nachmittags 4 Uhr in Baduz und taten sich angeblich in den Wirtshäusern gültig. Die Baukommission erklärte den Demonstranten, daß auf solchem Wege vorgebrachten Wünschen grundsätzlich nicht Rechnung getragen werde und die Behörde werde prüfen, inwiefern eine Verringerung des gegenwärtigen Zustandes geboten sei. In Baduz, Triesen und namentlich in Balzers wurde die Haltung und das Vorgehen gewisser Heber allenthalben aufs schärfste verurteilt und die Bevölkerung machte in allerhand Ausdrücken ihrem Unwillen Luft. Selbst bei den Angehörigen der Volkspartei fand diese politische Demonstration nicht den leisesten Anklang und die Demonstranten haben gerade das Gegenteil dessen erreicht, was sie wollten.

Über eine Million Franken sind im letzten Jahre für landschaftliche Bauten ausgegeben worden. Hieron trifft es auf Straßenverbesserungen ca. 190,000 Franken, auf den Kanal rund 300,000 Fr., auf den Rhein 120,000 Fr., auf die Straße am Triesenberg ca. 100,000 Fr., auf die Straße in Planken ca. 50,000 Franken, der Rest verteilt sich auf eine Menge kleinerer Arbeiten, wie Lodgasse, Schabbrünnen, Bihjkrand, Subventionen u. s. w., sowie auf die ordentlichen jährlich wiederkehrenden Arbeiten an Straßen, Kanälen und Brücken usw.

Arbeitsmarkt. Telefon Nr. 12, Baduz.

Offene Stellen: 1 Chauffeur für Herrschaftshaus in Baduz, der sich auch für Garten, Haus und Servicearbeiten verwenden ließe — 2 Knechtstellen für leichte Personen — 1 ca. 15jähriger Burche für Handarbeit — 2 Dienstmädchen für Wirtschaft, Küche und Feld — 1 Mädchen für Gärtner — 1 Schlosser und Installateur — 1 Schlosserlehrling.

Stellen suchen:

1 kaufmännisch gebildeter Privatbeamter mit mehrjähriger Bureauerfahrung — 1 Kontorist — 1 Bäcker — 1 Schmied — 1 Spengler — 2 Köche — mehrere Geser und Maurer — mehrere Chauffeure — 2 Haus- und Kaufburche — mehrere Gerwierdichter — mehrere Küchen- und Dienstmädchen — mehrere Zimmermädchen — 1 Mädchen für Bäder und Zimmerdienst — 1 geprüfte Krankenschwester, auch für Wochenbett in bessere Häuser.

Die verehrten Dienst- und Arbeitgeber werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Anstellung von Dienst- und Arbeitspersonal nur dann unsere Zustimmung erhält, wenn hier kein entsprechender Erfolg ersichtlich ist.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.

Arbeitsamt Baduz.